

Politische Kulturen - Chancen oder Hindernisse für eine demokratische Entwicklung in Osteuropa?

Mattusch, Katrin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mattusch, K. (1995). Politische Kulturen - Chancen oder Hindernisse für eine demokratische Entwicklung in Osteuropa? In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 649-655). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141133>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Politische Kulturen - Chancen oder Hindernisse für eine demokratische Entwicklung in Osteuropa?

Katrin Mattusch

1. Einführung: Vom Nutzen kultureller Erklärungen

Die gegenwärtigen Umbruchsprozesse in Osteuropa können als Prozesse nachholender Nationalstaatenbildung betrachtet werden. In den damit verbundenen Prozessen politischer Modernisierung erweist sich Demokratie als zentrales, positiv gewertetes Ideal, das jedoch nicht per se eine geradlinige "Transition zu liberalen Demokratien" garantiert. Das wirft die nüchterne Frage nach den Demokratisierungschancen in verschiedenen Ländern Osteuropas auf.

Die Ausprägung demokratischer Orientierungen in Osteuropa ist wesentlich von den politischen Kulturen abhängig, die der Zusammenbruch des Sozialismus hinterlassen hat. Obwohl es materielle und ideelle Interessen sind, die das menschliche Handeln motivieren, sind es Ideen, die sich zu Weltbildern ausformen, die als Weichensteller für den Wandel der ökonomischen Strukturen und politischen Institutionen in Osteuropa wirken, weil sie dem Handeln der Menschen die Richtung weisen (Weber 1978).

Spätestens hier wird verständlich, warum Osteuropa als homogene Einheit eine Fiktion bleiben muß. Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist es daher aufzudecken, inwieweit sich mit der kulturellen Vielfalt Osteuropas auch unterschiedliche Chancen und Hindernisse für eine demokratische Entwicklung einzelner Länder verbinden.

2. Ein dynamisches, sozialisationstheoretisch begründetes Modell politischer Kultur

Ein Ausgangspunkt für die Einbeziehung der fehlenden historischen Perspektive in das übliche, relativ statische Konzept politischer Kultur findet sich bereits bei seinen "Vätern" Almond und Verba (1963). Sie weisen darauf hin, daß politische Kulturen immer in Mischformen auftreten. Das könnte so interpretiert werden, daß in politischen Kulturen Elemente koexistieren, die durch verschiedene Perioden politischer Entwicklung und die mit ihnen verbundenen Sozialisationsprozesse geprägt sind.

Damit kann die Vorstellung des Entweder-Oder demokratischer und sozialistischer Orientierungen in Osteuropa durch die Idee ihres historisch längerfristigen, widersprüchlichen und interaktiven Nebeneinanders in mehrdimensionalen politischen Kulturen ersetzt werden.

Eine Erklärung für die Koexistenz solcher widersprüchlichen Dimensionen in einer politischen Kultur kann mit Hilfe der Sozialisationstheorie gefunden werden. Politische Kulturen werden durch einen zweifachen Sozialisationsprozeß übermittelt. Politische Orientierungen werden in

Prozessen politischer Sozialisation in das politische System gelernt. Andererseits werden politische Kulturen auch durch die nichtpolitischen Prozesse der Sozialisation in die allgemeine Kultur, wo traditionelle Grundwerte einer Kultur übermittelt werden, geformt (Pye 1968).

Bevor diese Prozesse für Osteuropa näher betrachtet werden können, ist auf zwei Besonderheiten des hier verwendeten Sozialisationsansatzes hinzuweisen. Es handelt sich erstens um einen lerntheoretischen Ansatz, wonach politische Sozialisation lebenslange gruppenspezifische Lernprozesse umfaßt. Für Osteuropa bedeutet das: Die Lernfähigkeit einer Bevölkerung ist eine Bedingung für den allmählichen Wandel politischer Kulturen unter dem Einfluß der neuen institutionellen Strukturen.

Der Sozialisationsansatz ist zweitens ein generationstheoretischer. In einer politisch formativen Lebensphase prägen sozio-historische Schlüsselereignisse die grundlegenden politischen Orientierungen von Alterskohorten und somit die Verarbeitung späterer Erfahrungen. Diese Generationsunterschiede sind für die Frage des Wandels politischer Kulturen in Osteuropa und ihre Träger von Bedeutung.

2.1 Sozialisation in die allgemeine Kultur

Die unterschiedlichen nationalen kulturellen Werte, die im Prozeß der Sozialisation in die allgemeine Kultur übermittelt werden, führen zu Unterschieden in der politischen Verarbeitung der an sich ähnlichen Transformationsprozesse in den osteuropäischen Ländern. Einen idealtypischen Rahmen zur Erklärung des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes der osteuropäischen Länder stellt die Gegenüberstellung der Werte Individualismus und Kollektivismus dar. Sie können als konkurrierende Werte betrachtet werden, zwischen denen in Abhängigkeit von der kulturellen Prägung ein Gleichgewicht gefunden werden muß. Die Dominanz des einen oder anderen Wertemusters hat historisch die Entstehung von Despotien bzw. totalitären Systemen auf der einen und Demokratien auf der anderen Seite gefördert. Bezogen auf Osteuropa ergibt sich die Vermutung, daß stärker kollektivistisch geprägte Länder einen fruchtbareren Boden für die Internalisierung sozialistischer Orientierungen darstellten, während stärker individualistisch geprägte Länder schwerer zu beeinflussen waren.

2.2 Sozialistische Sozialisation

Im Ergebnis sozialistischer Sozialisationsprozesse gelang es dem real existierende Sozialismus trotz des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes, folgende widersprüchliche Orientierungen mehr oder weniger allen nationalen politischen Kulturen hinzuzufügen:

- (1) einige sowjetisierte Traditionen russischer politischer Kultur, z. B. die Personalisierung von Politik,
- (2) einige verinnerlichte wohlfahrtsstaatlicher Elemente der offiziellen Moral, wie einen hohen Stellenwert sozialistischer Wirtschaftsordnung, sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit sowie die Priorität kollektiver vor individuellen Interessen,

- (3) Angst, Verslossenheit, Mißtrauen und Unwissenheit als Folgen des Massenterrors,
- (4) eine Doppelmoral, in der sich der Widerspruch zwischen Ideologie und Wirklichkeit manifestiert hat.

2.3 Politische Sozialisation nach den Zusammenbrüchen

Alle politischen Generationen in Osteuropa sind nach dem Zusammenbruch des Sozialismus mit einer neuen Rolle konfrontiert, deren erfolgreiche Ausübung politische Lernprozesse erfordert: die Bürgerrolle.

Empirische Untersuchungen haben für alle Länder Osteuropas eine überraschend hohe Unterstützung demokratischer Orientierungen und der neuen politischen Systeme gezeigt. Diese positive Bewertung ist aber der Tatsache zuzuschreiben, daß das alte, sozialistische Regime als negative Referenzkategorie für die Bewertung der neuen Ordnung dient und so alle gegenwärtigen Probleme den Folgen des alten Systems zugeschrieben werden können. Die tatsächliche Verinnerlichung demokratischer Werte bezieht sich auf eine relativ abstrakte Vorstellung von Demokratie.

Von den kulturellen Voraussetzungen für die Unterstützung des liberalen Demokratiemodells nach Dahl (1989) sind in den meisten osteuropäischen Ländern vorhanden: das Bewußtsein kollektiver, vor allem nationaler Präferenzen, eine Widerspiegelung von Interessenkonflikten in der Präferenz für bestimmte politische Parteien, eine relativ große politische Aufgeschlossenheit, ein allgemeines Vertrauen in die neue politische Ordnung als Alternative zum vorangegangenen System. Für einige Länder, insbesondere in Mittel- und Nord-Osteuropa, kann außerdem das Vorhandensein eines relativ gut entwickelten Rechtsbewußtseins angenommen werden.

Als kulturelle Restriktionen für die Entwicklung liberaler Demokratien können in Osteuropa bisher das mangelnde Vertrauen in menschliche Beziehungen, die fehlende Legitimation von Konflikten, die geringe politische Toleranz sowie der mögliche Widerspruch zwischen öffentlicher und privater Unterstützung demokratischer Werte gelten.

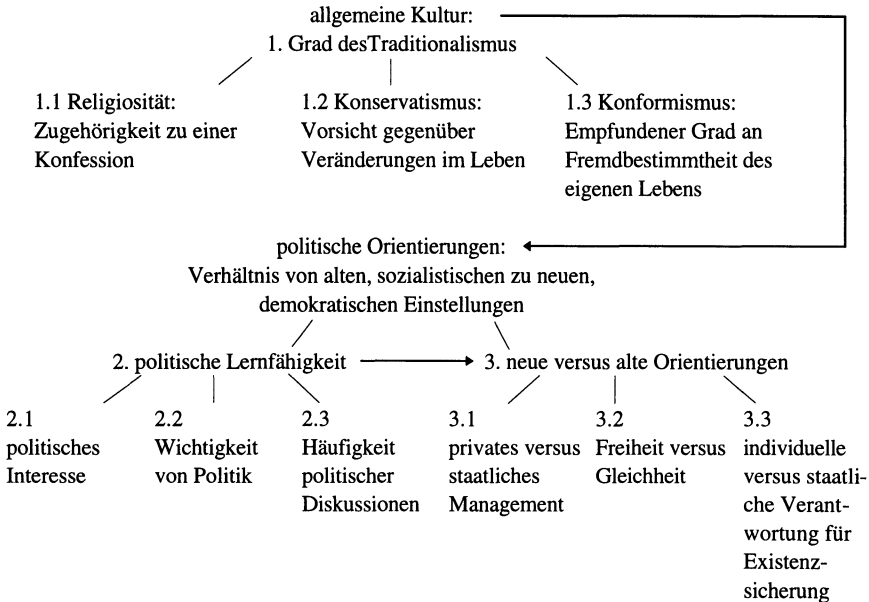
Folgende Hypothesen sollen empirisch überprüft werden:

1. Politische Kulturen bestehen aus politisch relevanten grundlegenden Orientierungen der allgemeinen Kultur und spezifischeren politischen Orientierungen.
2. Die kulturellen Grundlagen eines Landes beeinflussen die politischen Orientierungen.
3. Der Grad an Individualismus und Kollektivismus einer Kultur beeinflusst die Unterstützung demokratischer Orientierungen.
4. Osteuropa ist kein homogenes Ganzes. Nach Konrád und Szelényi (1979) ist mindestens eine Zweiteilung Osteuropas in einen eher westlichen und einen eher orthodoxen Teil mit unterschiedlichen Demokratisierungschancen zu erwarten.

3. Die Vielfalt der osteuropäischen Wirklichkeit: Kulturelle und politische Unterschiede zwischen 12 Ländern Osteuropas

3.1 Ein empirisches Modell politischer Kultur in Osteuropa

Abb. 1: Operationalisierung: ein empirisches Modell politischer Kultur in Osteuropa



Für die Analyse des Zusammenhanges zwischen kulturellen Unterschieden und der Unterstützung demokratischer Orientierungen stehen die Daten des World Values Survey 1990 für Ostdeutschland, Tschechien, die Slowakei, Polen, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Bulgarien, Slowenien, Rußland und Weißrußland zur Verfügung.

Das empirische Modell in Abbildung 1 beschreibt auf der Grundlage tatsächlich verfügbarer Indikatoren so etwas wie eine "Grundausstattung" politischer Kultur in Osteuropa, die es erlaubt, die vorgefundenen politischen Orientierungen systematisch zu ordnen.

Eine explanatorische Faktorenanalyse gab Aufschluß über die tatsächlich hinter den neun Variablen des empirischen Modells liegende Struktur. Sie bestätigte die *erste Hypothese*: das Grundmuster politischer Kulturen in Osteuropa kann tatsächlich ausreichend über traditionelle Orientierungen als Ausdruck der allgemeinen Kultur einerseits und politische Orientierungen,

bestehend aus der politischen Lernfähigkeit und potentiell demokratischen Orientierungen, andererseits beschrieben werden.

3.2 Der Einfluß des kulturellen Hintergrundes auf die politischen Orientierungen

Wie beeinflusst die kulturelle Prägung eines Landes die politischen Orientierungen der Bevölkerung? Eine multiple Regressionsanalyse konnte darüber Aufschluß geben und die *zweite Hypothese* bestätigen. Wer stark religiös ist, Veränderungen im Leben ablehnend gegenüber steht und das Empfinden hat, wenig Kontrolle über sein Leben zu haben, ist auch weniger politisch aufgeschlossen. Die politische Lernfähigkeit wiederum hat zusammen mit den traditionellen Werten der allgemeinen Kultur eine Wirkung auf die Offenheit gegenüber den neuen Orientierungen. Wer wenig religiös ist, Veränderungen im Leben begrüßt, das Empfinden hat, über sein Leben selbst entscheiden zu können, und bereit ist, neue politische Normen zu lernen, unterstützt die Werte, die die Konsolidierung der neuen Systeme befördern, auch in größerem Maße.

Wie unterscheiden sich die zwölf osteuropäischen Länder hinsichtlich ihrer Grundausrüstung politischer Kultur? Die Verteilung des Factorscores zeigt, daß zu den am stärksten traditionalistischen Ländern die Tschechen, Slowaken, Slowenen, Bulgaren und Russen zählen. Am wenigsten traditionalistisch sind die Ostdeutschen und die Esten. Was die Bereitschaft zum Lernen neuer Werte durch politische Beteiligung betrifft, so geben sich die Ostdeutschen, Tschechen, Slowaken, Letten und Litauern sehr lernfähig, während die Slowenen, Ungarn, Polen und Russen sehr verschlossen erscheinen.

Die Verteilung der potentiell demokratischen Werte ergibt ein klares, wenn auch in einigen Fällen überraschendes Bild, das die Länder eindeutig voneinander trennt. Am stärksten von den für die Konsolidierung demokratischer Systeme förderlichen Werten werden die Ostdeutschen, die Tschechen, die Esten und Litauer angezogen. Sozialistische Werte wurden dagegen am stärksten von den Russen und Weißrussen verinnerlicht. Die dazwischen liegenden Länder gehören nach der Klassifikation von Konrád und Szelény sowohl zum westlichen als auch zum orthodoxen Teil Osteuropas und weisen ein widersprüchliches Mischungsverhältnis alter sozialistischer und neuer, potentiell demokratischer Orientierungen auf.

Die Unterschiede zwischen den Ländern enthalten eine scheinbare Inkonsistenz. Wenn der Traditionalismus einer Kultur einen negativen Effekt auf die Unterstützung demokratischer Orientierungen ausübt, wieso sind dann in einigen Ländern wie der Tschechischen Republik und Polen trotz eines hohen Grades an Traditionalismus demokratische Orientierungen stärker verbreitet als in Ländern mit einem ebenso hohen Grad an Traditionalismus wie Rußland und Bulgarien? Die wahrscheinlichste Erklärung scheint die *dritte Hypothese* zu bestätigen. Demokratische Werte sind individualistische, rationalistische Werte. In stärker individualistisch geprägten Ländern wie der Tschechischen Republik, Ungarn und Polen sind die Weichen für die Entwicklung der politischen Systeme daher eindeutiger in eine demokratische Richtung gestellt als in kollektivistisch geprägten Ländern wie Rußland und Weißrußland.

4. Wer ist mit wem verwandt? Eine Typologie der 12 osteuropäischen Länder nach ihrer politischen Kultur

Als Hauptkriterien für die Klassifikation der 12 osteuropäischen Länder sollen die Unterstützung der für die Konsolidierung der neuen politischen und ökonomischen Systeme förderlichen Orientierungen und der vermutete Grad an Individualismus oder Kollektivismus der jeweiligen Kultur dienen.

Da die Typologie aber reale Aussagen über Hindernisse und Chancen demokratischer Entwicklung ermöglichen soll, sind die mikroskopischen Kriterien um makroskopische Kriterien zu ergänzen, die die Wirkung von Strukturen auf Kulturen abbilden. Hier sind einerseits die möglichen politisch-kulturellen Konflikte zu berücksichtigen, die aus einer starken ethnisch heterogenen Zusammensetzung der Bevölkerung erwachsen können. Andererseits ist der tatsächliche Stand der Konsolidierung der neuen politischen Systeme mitzudenken.

Auf der Grundlage dieser Minimalkriterien zerfällt, wie Abbildung 2 zeigt, Osteuropa in 5 Teile. Um mehr Aufschluß über die Gültigkeit der hier entwickelten vorläufigen Typologie zu erhalten, sind aber Daten notwendig, die ein größeres Spektrum kultureller und politischer Orientierungen zu mehreren Zeitpunkten erfassen.

Abb. 2: Eine Typologie von 12 osteuropäischen Ländern nach ihren politischen Kulturen

Gruppe	1	2	3	4	5
Unterstützung neuer demokr. Orientierungen	hoch	hoch	mittelhoch	mittel	niedrig
individualist. oder kollektivist. Prägung	individualistisch	individualistisch	eher individualistisch	eher kollektivistisch	kollektivistisch
ethnische Heterogenität	sehr gering	sehr hoch	sehr gering	mittel	hoch
Grad der Konsolidierung des neuen Systems	ziemlich groß	mittelgering	mittel	mittelgering	sehr gering
Länder	Ostdtl. Tschechien	Estland Lettland Litauen	Ungarn Polen	Slowenien Slowakei Bulgarien	Rußland Belorußland

5. Fazit: Die Begrenzung von Demokratisierungschancen durch politische Kulturen

Politische Kulturen wirken in Demokratisierungsprozessen als "mind set", das die Anzahl möglicher Demokratievarianten auf die kulturell geförderten beschränkt (Elkins und Simeon 1979). Angewandt auf Osteuropa impliziert diese Aussage, daß im Ergebnis der Demokratisierungsprozesse nicht zwangsläufig klassische liberale Demokratien entstehen müssen.

Die Extrempunkte des mögliche Entwicklungspfade für Osteuropa aufzeigenden Spektrums von Demokratiemodellen bilden Elitismus und Egalitarismus (Putnam 1973). Nimmt man das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der "kulturellen Voraussetzungen liberaler Demokratie" als Maßstab, so scheint ein liberales Design von Demokratie in Ostdeutschland und Tschechien am wahrscheinlichsten. Eine autoritäre Konfiguration dagegen ist am wahrscheinlichsten in Rußland und Weißrußland. Die anderen Länder scheinen gegenwärtig eher für ein polyarchisches Modell prädisponiert zu sein, in dem die Regierung große Freiräume genießt. Allerdings führt im Baltikum ein Nord-Süd-Gefälle politischer Kultur auch zu einem Nord-Süd-Gefälle gegenwärtig kulturell unterstützter Demokratiemodelle. Die besten Ausgangsbedingungen für eine baldige liberale Gestaltung von Demokratie scheinen in Estland gegeben. Hinderlich könnten sich hier die ethnischen Konflikte auswirken. Für Ungarn und Polen ist langfristig das liberale Modell wahrscheinlich, wobei hier das relativ geringe politische Engagement hinderlich sein könnte. Slowenien, die Slowakei und Bulgarien könnten in späteren Klassifizierungsversuchen zu verschiedenen Gruppen gehören, denn hier sind sowohl liberale als auch autoritäre Entwicklungsrichtungen für die Zukunft denkbar.

Das wahrscheinlichste Szenario der Entwicklung in Osteuropa ist jedoch das eines "trial and error" (Rose 1992). Es handelt sich um eine Fülle widersprüchlicher und nicht geradliniger Versuchsprozesse, in denen Strukturen, Orientierungen und Verhaltensweisen genutzt, umgeformt und durch neue ergänzt werden. Dabei haben einige der osteuropäischen Länder kulturelle Ressourcen zur Verfügung, die sich anlegen und vermehren lassen, während andere mit "schwierigen" kulturellen Ressourcen leben müssen.

Literatur

- Weber, Max (1978), *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. 6. Aufl. Hrsg. von Johannes Winkelmann. Tübingen.
- Almond, Gabriel A./Verba, Sidney (1963), *The Civic Culture*. Princeton.
- Pye, Lucian W. (1968), *Political Culture*. In: David L. Sills (Hrsg.): *International Encyclopedia of the Social Sciences*. Bd. 11. New York.
- Dahl, Robert (1989), *Democracy and its Critics*. New Haven.
- Konrád, George/Szelényi, Ivan (1979), *The Intellectuals on the Road to Class Power*. New York.
- Elkins, David J./Simeon, Richard E.B. (1979), *A Cause in Search for its Effect, or What does Political Culture Explain*, in: *Comparative Politics* 11: 127-145.
- Putnam, Robert (1973), *The Beliefs of Politicians*. New Haven.
- Rose, Richard (1992), *Escaping from Absolute Dissatisfaction: A Trial-and-Error Model of Change in Eastern Europe*, in: *Journal of Theoretical Politics* 4: 371-393.